

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

68 (11.6.1864)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 68.

Samstag den 11. Juni

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Inserionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile je nach deren Raum 2 kr. Inquiret erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 11. Juni 1002 wurde Heinrich II., dem man später den Beinamen des „Heiligen“ gab, vom Erzbischof Willigis in Mainz feierlich zum deutschen Kaiser gekrönt. Er war der letzte aus sächsischem Stamme, der die deutsche Krone trug.
Am 12. Juni 1773 ward Anselm von Rothschild, der Chef des Frankfurter Stammhauses dieses Geschlechtes, geboren, nachdem schon dessen Vater, Mayer Anselm Rothschild den Grund zu dem so blühenden Geschäft gelegt hatte.
Am 13. Juni 1525 vermählte sich Luther mit Katharina von Bora, einer gewissen Nonne, welche schon sehr früh und gegen ihren eigenen Willen in's Kloster gethan worden war, es aber verlassen und, von ihren Verwandten verstoßen, im Hause des Bürgermeisters Reichenbach zu Wittenberg Aufnahme gefunden hatte. Die Ehe mit Luther war befanntlich eine sehr glückliche.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 8. Juni. Seine königliche Hoheit der Großherzog hoben Sich unter dem 28. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden: den Bezirksförster Köffel in Langensteinbach auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen körperlicher Leiden, unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Langensteinbach, 1. Juni. Wir beklagen den Verlust des hiesigen Bürgers W. K. eines Opfers unverantwortlicher Gleichgültigkeit bei Besorgung von Arbeiten in Steinbrüchen. Derselbe war mit dem Abheben eines Gärtenraums oberhalb des Orts zur Gewinnung von Sandsteinen beschäftigt und mochte dabei, um wohl rascher zum Ziele zu gelangen, mit dem Untergraben zu weit vorzuschreiten sein, denn es löste sich ein Theil der überliegenden Erdschichte ab und stürzte mit solcher Geschwindigkeit auf die unten Arbeitenden, daß der Verunglückte der Gefahr nicht mehr entrinnen konnte, sondern von der Erdmasse überschüttet wurde. In Folge der erlittenen bedeutenden Verletzungen scheint der Tod alsbald erfolgt zu sein.

Deutschland.

Die Dreieinigkeit der deutschen Mächte hat in der Londoner Konferenz ihre Probe zu bestehen. Man höre was die sog. neutralen Mächte, d. h. England, Frankreich und Schweden, den deutschen Siegern zu bieten wagen, 1) soll die Stadt Neudenburg in Holstein niemals Bundesfestung und der Hafen von Kiel, ebenfalls zu Holstein gehörend, niemals Bundesbasen werden. — Ist es nicht eine kolossale Unverschämtheit, den Deutschen Befehle zu diktiert, was sie mit deutschen Städten und deutschen Häfen thun oder lassen sollen? Dieses Anstehen haben denn auch die deutschen Gesandten kurzweg abgelehnt; 2) aber wollen die sog. Neutralen die Schlei zur Grenzlinie in Schleswig machen; alles Land nördlich der Schlei soll Dänemark behalten. Das wäre eine wahrhaftige Löwentheilung; drei Vierteltheile des Landes Schleswig, mit deutschem Blute erobert, fielen an Dänemark, darunter Düppel und das ganze Sundewitt, die auch militärisch wichtigsten Landschaften. Leider haben die deutschen Mächte nicht von vornherein jede Theilung Schleswigs zurückgewiesen, sondern, wenn sich's bestätigt, nur eine günstigere Theilung verlangt, so daß Flensburg und Düppel bei Deutschland verblieben.

Berlin, 9. Juni. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Das Interesse Deutschland erfordere, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark in engem Zusammenhang an die deutschen und preussischen Wehreinzrichtungen, namentlich an die Seemacht, ersehe. Der Herzog von Augustenburg sei bei seinem ersten Besuch einer ausdrücklichen

Erklärung hierüber ausgewichen. Die Korrespondenz hofft, der zweite Besuch werde dazu beitragen, „den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen.“ Ferner sagt das genannte Organ, wahrscheinlich werde auf den Wunsch der neutralen Mächte eine Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage erfolgen. „Nur falls der Krieg unerwartet eine weitere Ausdehnung nehme, sei die Verufung des Landtags in Erwägung zu ziehen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Der Berichterstatter der „Times“, verbreitet sich in seinem Schreiben unter vorstehendem Datum über die Aufregung oder vielmehr die verzweifelnde Stimmung, welche sich in Folge des unangünstigen Verlaufs der Konferenz des dänischen Volkes bemächtigt habe. Bei der projektirten Abtretung Holsteins, Lauenburgs und eines Theiles von Schleswig an Deutschland sei es der einzige Trost und die einzige Hoffnung der Dänen, daß die Konferenz sich eben so ohnmächtig erweisen werde, wie sie ihrer Meinung nach unwürdig sei; daß die Versuche, in Schleswig eine Theilungslinie zu ziehen, sich als unausführbar erweisen lassen, und daß die Deutschen auf den Besitz von ganz Schleswig bestehen werden. Die Dänen selbst würden sich lieber die rechte Hand abhauen lassen, als einen Vertrag unterzeichnen, der ihnen weniger anweisen würde, als die Schlei, das Dannewerk, die Dreene und die Eider, einschließl. der Städte Schleswig, Helsingstätt, Friedrichstätt und Tönning — eine Linie, die wenigstens den Vorzug einer natürlichen Schranke und einer starken militärischen Grenze habe, eine Linie, die außerdem den Deutschen Alles lassen würde, weswegen sie den Krieg begonnen hätten, den Hafen von Kiel und die Festung Neudenburg.“ Der Berichterstatter aber hat die dänische Regierung im Verdacht, daß sie vor der Konferenz sich viel versöhnlicher zeigen werde, als die Volkstimme es wünsche; auf seine Anfrage im Ministerium des Auswärtigen ist ihm der Bescheid geworden, über die einzelnen Vorgänge in der Konferenz könne man ihm keinen Aufschluß erteilen, da die Regierung nicht wolle, daß durch ihre Schuld von den Verhandlungen der Konferenz etwas in die Öffentlichkeit komme. Allgemein aber glaube man, daß die Regierung dem Projekte der Abtretung Holsteins und Lauenburgs und der Theilung Schleswigs im Prinzip nicht entgegengetreten werde, indem sie sich ihre fernere Entscheidung in Bezug auf die Lokalität der Theilungslinie vorbehalte.

Amerika.

New-York, 28. Mai. Die einzige Auskunftsquelle, welche von Grant's Armee ins Publikum gekommen ist, besteht in einem kurzen Bericht des Kriegsministeriums, daß am Morgen den 26. d. wichtige Operationen stattgefunden haben, die jedoch einstweilen geheim zu halten seien. Angeblich marschirt Grant nach der Halbinsel hin vor, und ein baldiger entscheidender Schlag wird erwartet. Lee's Position erstreckt sich von Little Swamp nach Little River; sein Zentrum ist Vepron's Junction. Die Bundesarmee hat ihre Magazine von Fredericksburg nach Aquia Creek näher nach dem Hauptquartier Grant's hin verlegt. General Pope marschirt mit 6000 Mann nach dem Ebehadobath Thal um von dort aus Operationen zu beginnen. Der südstaatliche Guerillageneral Mosby hat auf einem Streifzuge die Brücken und Blockhäuser von Union Mills nach dem Rapidan zerstört. General Sherman ist der Johnson'schen Position bei Johnsons am Etowahfluß in die Flanke gerückt. Es heißt, Johnsons wolle sich nicht auf einen Kampf einlassen, sondern beabsichtige mit seinen Truppen die Lee'sche Armee zu verstärken.

Die Sturmfluth auf den Halligen. (Fortsetzung.)

Die letzten Spuren des feurigen Sonnenballs waren jetzt verschwunden und das matte Grau der Dämmerung lagerte auf Land und Wasser. Sie befanden sich auf einer Ausbucht des Deiches, wo das Vorufer sehr schmal war. Hier gewahrten sie, dicht unter dem Strande des Deiches sitzend, eine kleine, dürftige, menschliche Gestalt, welche so regungslos auf das Wasser hinaus blickte, daß sie die Nahenden durchaus nicht zu bemerken schien. Der Kapitän rüttelte sie an der Schulter und rief:

„Schläfst Du, Thade Rommsen? Geh' lieber heim und lege Dich in Dein Bett. Da kannst Du bequemer ausruhen, wenn Du einen über den Durst genommen hast!“

Der alte Mann starrte noch immer wortlos auf die Wellen hinaus. Aken fuhr fort:

„Trage Dich fort von hier, denn sonst könntest Du eher als Du denkst vom Deiche herabgeweht werden. Es würde Dir schlecht behagen, wenn Du unten auf dem nassen Grunde aufwachen müßtest.“

Thade Rommsen wandte auch jetzt nicht das blasse, gesuchte Gesicht, noch gab er dem stieren Blick eine andere Richtung. Es war vielmehr, als wenn er die Worte des Kapitäns gar nicht vernähme. Endlich streckte er die magere, langfingerige Hand aus und murmelte rintönig:

„Leichen treiben auf der See — und Planken — und Kisten — und Mancher geht in den Keller — Unglück liegt vor uns.“

„Still!“ sprach Else ihren Schritt anhaltend, wie blühten ihn nicht stören — er sieht.

Die Gabe des weiten Gesichts findet sich wie in Hochschottland so auch hin und wieder bei den Inselanern und Küstenbewohnern Westfrieslands. Man ist in jenen Landstrichen so sehr daran gewöhnt, daß seine Aeußerungen nichts Befremdendes für diese haben.

Das leise Gemurmel des alten Mannes wurde ganz unverständlich. Die Herangefommenen horchten eine Weile. Dann sprach Paul: „Er wird sich bald besinnen und nach Hause gehen, wenn ihm die Nacht zu kalt wird. Ich habe ihn schon öfters so gefunden.“

„Nun,“ sagte der Kapitän mit ziemlichem Gleichmuth, „wenn einmal Schiffe scheitern sollen, so ist es an Besten, daß es hier an unserer Küste geschieht. In meiner Kindheit betete noch der Pfarrer allsonntäglich auf der Kanzel: „Gott segne unsern Strand!“

„Es sind wohl einige Jahre seitdem vergangen,“ bemerkte Paul hingeworfen.

„Angesicht fünfzig, wenn Du es genau wissen mußt, Landmann,“ verjette der Kapitän. „Alles, was man sagt, hat mehr Gewicht, wenn so ein halb hundert Jährchen dahinter stehen. Solltest wünschen, daß Du auch so weit wärest.“

„Diese unchristliche Bitte ist zu meiner Zeit nicht mehr im Gotteshaus ausgesprochen worden,“ fügte Else ernst hinzu. „Der Herr Pfarrer hat schon lange nichts mehr davon sagen wollen.“

„Und wie lange kannst Du denn denken, Franchen? Höchstens ein paar Jährchen weniger als der Herzliebste. Ihr seid Beide Kinder, wenn es auf Erfahrungen und gute alte Sitte ankommt.“

Mit diesen letzten Worten Harm Aken's hatten sie Fedder's Haus erreicht. Inmitten düstiger, grüner Wiesenründe und meist abgeschchnittener Kornfelder war es mit seinen Nebengebäuden wie eine stattliche Burg anzuschauen. Mit seinen festen Mauern, umgeben von einem Kratze von Gebüsch und Bäumen, den wiederum ein breiter Graben einschloß, war es gleich mancher anderen Wohnung im Friesenlande der Sitz freigesinnter, edler Männer, welche oft mehr heldenmüthige Vorfahren und mehr wirklichen Besitz anzudeuten haben, als mancher Graf, der in andern Landstrichen nach der Weise seiner Väter auf seinem Stammschlosse residirt.

Fastlich schon war das Thor geöffnet, durch welches man über die Brücke auf die Werste ging. Frau Else hatte wohlweislich schon vor ihrem Ausgange ihren Mägden, die nöthigen Weisungen für das abendliche Mahl gegeben, so daß die Schellfische und der Hummer des Kapitäns, die schon vorhandenen guten Sachen nur noch vervollständigten. Hanschen lieferte mit gerechtem Stolz auf die Geschicklichkeit seines Vaters die Eidergans ab und wurde dann in nicht gar zu langer Zeit zu Bett geschickt. Nach der langen Anstrengung des ganzen Tages minderten den Beiden Männern die ihnen vorgesezten guten Bissen

*) In den Keller gehen — Redensart für untergehen.

vortreflich. Einige Flaschen feurigen Capweins waren eine nicht unwillkommene Beigabe und wohl eine Stunde noch saßen sie mit den Pfeisen — in denen der feinste holländische Knaster dampfte — nach der Beendigung des Mahles bei dem Glase Grog, welches Paul dem Kapitän versprochen hatte. Diesem gesiel die Gastfreundschaft des wirthlichen Hauses so wohl, daß er sich leicht überreden ließ, auch die Nacht in ihm zu rasten, da der Weg bis zu seiner Wohnung ihm wohl noch eine halbe Stunde hingenommen haben würde. Im Begriff, sich in das für ihn bereitete, eine Treppe hoch gelegene Fremdenzimmer zu verfügen, war er aufgestanden und hatte ein Licht ergriffen. Plötzlich hörte man ein wiederholtes dumpfes, jedoch sehr vernehmliches Pochen an einem der Hinterfenster des anstößenden Zimmers.

„Was giebt es dort?“ fragte Frau Else die Magd, welche mit dem Abräumen des Tisches beschäftigt war. „Pocht noch irgend Jemand, der uns etwas zu sagen hat?“

„Es ist Niemand unter dem Fenster, Frau, wir hörten das Klopfen schon vor I Stunde. Es übt vor — weiter ist es nichts.“

Diese Antwort wurde von der Befragten so gleichmüthig gegeben, wie ihre Herrin sie hinnahm. Keine von Beiden verrieth irgend ein weiteres Merkmal von Neugier oder Unruhe. Der Glaube an Vorbedeutungen bei einem herannahenden Unglück wurde unter diesen Natirkindern so verbreitet, daß sie jedes nicht sogleich erklärbare Geräusch als eine solche auslegten, ohne dabei jedoch eine besondere Aengstlichkeit zu empfinden. Der Kapitän aber sagte ziemlich hart:

„Was vorüber! Ihr werdet wohl die Läden im Hinterzimmer nicht gut fest gemacht haben; der Wind ist aufgekommen und schlägt sie gegen die Fenster. Macht Alles fest und dicht, damit nichts zertrümmert wird. Das ist das Beste, was Ihr thun könnt!“

Diese Weisung war allerdings die richtigste, denn der erwartete Sturm war mit einer solchen Heftigkeit losgebrochen, daß die mehr als dreißig Fuß hohe Wand des nahen Deiches nur von einer Seite einigen Schutz gewährte. Paul war vor die Hausthür getreten und sprach zurückkehrend:

„Ich hätte nicht gedacht, daß es so arg werden würde. Wer außen auf der See ist, hat eine schlimme Nacht auszuhalten.“

„Wer hierher treiben muß, der mag sich vor dem eisernen Hainrich in Acht nehmen,“ verjette der Kapitän, „der hat schon Manchem Verdruß gemacht!“

Man ging nach verschiedenen Seiten auseinander und bald umfieng ein fester Schlaf die sämtlichen Bewohner des Hofes.

Ein Theil der Westfriesen liegt der Bebauung ihres mehr oder minder ergiebigen Bodens ob, ein anderer beschäftigt sich mit der Seefahrt. Der Kapitän Harm Aken hatte länger als dreißig Jahre das Meer beschifft und war bei der jedesmaligen Heimkehr meistens nur kurze Zeit auf den Inseln anwesend gewesen. Vor einigen Jahren indessen scheiterte sein Schiff an der schottischen Küste. Er kehrte in sein Vaterland zurück und lebte seitdem meistens in einer bescheidenen Wohnung, die er sich schon früher von dem Ertrage seiner langjährigen Seereisen gekauft hatte. Paul Fedder hatte die Neigung so vieler seiner Landsleute für die Seefahrt schon in seiner frühesten Jugend getheilt und in dieser mehrere Reisen mit dem Kapitän gemacht, auf denen er nach und nach vom Kajitsjungem zum halbbehahrenen und ganzbehahrenen Matrosen, zum Unter- und Obersteuermann angerückt war. Dann aber wurde er durch den Tod seines Vaters, eines Fremdes des Kapitäns, genöthigt, dessen Eigenthum, den stattlichen Hof mit seinen reichen Ländereien, als sein Erbe zu bewohnen und zu bewirtschaften. Eine zärtliche Neigung zu der lange schon heimlich geliebten Else machte ihm das Verzichten auf die früher so eifrig verfolgte Laufbahn leicht. Er hatte die irdischen Euden der Welt gesehen, hatte fremde Sitten und Menschen auch außerhalb Europa kennen gelernt und suchte nun das traute Glück der heimischen Häuslichkeit an der Seite eines holdseligen, wirthlichen Weibes eher, als mancher andere seiner Stammgenossen, der erst am Abend seines Lebens die Ruhe nach der schweren Mühsal seines gewohnten Berufes genießen darf. Es blieben indessen kleinere Wasserfahrten noch immer seine liebste Erholung und auch in der Stunde der Bedrängniß begab er sich ohne jedes Zaudern auf das nasse Element, ohne auch nur der vielfältigen Gefahren zu gedenken, die es in seinem trügerischen Schlosse birgt. (Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Durlach.

Gras-Verkauf von Gemeinde- und Almend-Wiesen

pro 1864.

Einladung.

Dienstag den 14. Juni: die Wiesen auf der Platt, im Göhre und hinter Aue, Mastwaide, Gänswaide, Hummelwiesen, Apothekerstück, Reiberplatz, Hinterwiesen links und rechts der Karlsruher Straße, das neue oder Kleestück, die Mutterwiesen und der kleine Dreispiz bei der Untermühle; 150 Morgen.

Mittwoch den 15. Juni: die kurzen Stücke auf die Pfingz, die Nachtwaldwiesen an der Pfingz, das Tränkbühl, die Hegwiesen und die Thorwardwiesen; 169 Morgen.

Donnerstag den 16. Juni: die Neuwiesen; 120 Morgen.

Freitag den 17. Juni: die Zimmerplatzwiesen, die Hub- und Remichswiesen, die Wiesen von der Nachtwalde am Entenkoy zwischen den Gräben, die Wiesen auf der Tagwaide und die Kuhwaidwiesen; 107 Morgen.

Samstag den 18. Juni, Nachmittags: die Bruchleinswiesen, die Wiesen beim Brunnhaus und Breitegasse; 18 Morgen.

Montag den 20. Juni: die Wiesen im Füllbruch auf die Pfingz, das untere middle Stück, das Einholdwäldlein und das obere middle Stück; 126 Morgen bei Blankenloch, das kleine Hasenbruch bei Büchig. — Anfang bei Büchig.

Dienstag den 21. Juni: das große Hasenbruch, die Füllwiesen, der Rodenbühlweg, die Rodenbühlwiese und das Gözenstück, die Steggasse und das Hasenrainle. 86¹/₂ Morgen. — Anfang bei Blankenloch.

Mittwoch den 22. Juni: die Wiesen hinter dem Elmorgenbruch, die Leimengrube und der große Dreispiz bei der Schleifmühle, das Dornwäldlein und die Speckwiesen; 133 Morgen.

Sollte Regenwetter eintreten, so leidet wenn dasselbe nicht anhaltend und stark ist — die Versteigerung keine Unterbrechung.

Anfang Morgens 7 Uhr und Nachmittags 1 Uhr

Steigerungs-Bedingungen.

1. Der Kaufpreis für Gemeinde-Wiesengras ist auf Martini d. J. zu bezahlen.
2. Der Kaufpreis des Almend-Wiesengrases ist längstens bis zum 30. Juni d. J. auf Anweisung des Bürgermeisteramts zahlbar. Wer ohne diese Anweisung zahlt, läuft Gefahr, nochmals Zahlung leisten zu müssen.
3. Als Käufer wird nicht zugelassen:
 - a. wer nicht im Stande ist, sogleich einen zahlungsfähigen Bürgen oder Selbstschuldner zu stellen;
 - b. wer seine am 1. Januar d. J. verfallenen Schuldigkeiten zur Stadtkasse noch nicht entrichtet hat.
4. Nachlaß am Kaufpreis wird nicht gestattet, der Käufer übernimmt vielmehr alle gewöhnlichen und außergewöhnlichen Zufälle.

Durlach, am 30. Mai 1864.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

Speyer.

